

evangelisch leben



Gemeindebrief
Matthäuskirche

Evangelische
Pfarrgemeinde
A. u. H. B.
Salzburg
Matthäuskirche
Nr. 3/2026
Juli/August/
Sept/Okt

Was uns zufließt



Monatsspruch Juli:

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Am 5, 24 (L)



FOTO: privat

Michael Welther
Pfarrer

Liebe Leserinnen und Leser!

Dieses kraftvolle Wort des Propheten Amos klingt wie ein klarer Ruf durch die Jahrhunderte. Es ist kein leiser Wunsch, keine vorsichtige Bitte – es ist eine Vision, ja ein göttlicher Anspruch: Recht und Gerechtigkeit sollen fließen wie Wasser, unaufhaltsam und lebensspendend.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Wo es versiegt, verdorrt die Erde, stirbt das Leben. Wo es fließt, entsteht Wachstum. Amos wählt dieses starke Bild bewusst. Er spricht in eine Zeit, in der religiöse Rituale blühten, aber das Herz der Menschen fern von Gottes Willen war. Man opferte, feierte Gottesdienste – und gleichzeitig wurden Arme unterdrückt, Schwache benachteiligt und Recht mit Füßen getreten. Und mitten hinein sagt Gott: Das genügt mir nicht! Ich will kein leeres Ritual, sondern gelebte Gerechtigkeit.

Wenn wir von Nächstenliebe, Barmherzig-

keit und Gottes Willen sprechen, müssen wir uns fragen, wo zeigt sich das in unserem Alltag? Fließt Gerechtigkeit durch unser Leben wie ein nie versiegender Bach? Oder ist sie eher ein Rinnsal, das in Zeiten der Bequemlichkeit versiegt?

Gerechtigkeit, von der Amos spricht, ist mehr als Regelbefolgung. Sie ist eine Haltung des Herzens. Sie bedeutet, den anderen zu sehen, hinzuhören, wo andere wegschauen, und für Wahrheit einzustehen – auch wenn es unbequem ist. Es geht um ein Leben aus Gottes Liebe heraus.

Das Bild vom Bach ist tröstlich: Gerechtigkeit ist nicht allein unsere Leistung, sondern Geschenk Gottes, eine Quelle, aus der wir schöpfen dürfen. Wer mit Gott verbunden ist, kann selbst zu einer Quelle werden – nicht perfekt, aber getragen von der Sehnsucht nach dem Guten.

Vielleicht fragen wir uns: Was kann ich schon verändern? Die Welt erscheint groß und ungerecht. Doch ein Bach beginnt oft klein. Jeder Akt der Gerechtigkeit, jedes Wort der Wahrheit lässt den Strom wachsen. In Gottes Augen ist nichts zu klein. Amos erinnert uns: Gott schaut nicht zuerst auf religiöse Leistungen, sondern auf unser Handeln im Alltag – darauf, wie wir miteinander umgehen und ob wir bereit sind, für Gerechtigkeit einzustehen.

Pfarrer Michael Welther

Grußwort des Kurators



FOTO: privat

Jörg Scuhr
Kurator

Liebe Gemeinde!

Sommer - die Jahreszeit, die für die meisten von uns, wenn nicht für alle mit Wasser verbunden ist.

Wasser - so ein einfaches Thema, und doch steckt so viel dahinter. Für die einen zu viel für die anderen zu wenig. Die einen wünschen sich Sommersonne für die Freizeit, die Urlaubstage, und Regen verdirbt ihre Laune, die anderen wünschen sich Regen für ihre Gärten und Felder, für eine gute Ernte.

Wir brauchen erst einmal ausreichend Wasser für unsere Felder, Gärten und die Natur um uns herum. Wir wünschen uns Wasser in unserer Freizeit, sei es im Urlaub am Meer, die freien Stunden am Badensee und im Schwimmbad, den plätschernden Bach, der uns bei einer Wanderung erfrischt oder auch nur ein Glas kühles Wasser an einem heißen Tag.

Wir brauchen das Wasser alltäglich und

wollen es nicht, wenn zu viel davon kommt. Denn leider kann Wasser auch ein Fluch sein, wenn heftige Regenstürme ganze Ernten vernichten, Bäche und Flüsse über die Ufer treten und Überschwemmungen ganze Dörfer und Landstriche vernichten.

Gott gibt uns, was wir brauchen, weist uns aber auch in unsere Schranken, wenn wir falsch mit seiner Schöpfung umgehen. Möge die Sommerzeit uns daran erinnern, achtsam mit den Gaben der Schöpfung umzugehen und dankbar zu bleiben für alles, was uns geschenkt wird – für das Wasser, das Leben ermöglicht, für die Früchte der Erde und für Gottes Segen, der uns durch alle Jahreszeiten begleitet.

Erntedank – wir wollen dankbar sein auch für die kleinen und großen Gaben des Lebens: Gesundheit, Gemeinschaft, Frieden, Sicherheit, Zeit miteinander und die Schönheit der Schöpfung. Wer dankbar lebt, erkennt, dass vieles Geschenk ist und nicht selbstverständlich.

Und so wünsche ich uns, dass wir am Erntedankfest dankbar auf einen gesegneten Sommer zurückschauen können. Ein Sommer, in dem uns Wasser ein Segen war, das uns eine gute Ernte geschenkt hat. Ein Sommer, der uns gute Zeiten am, im oder auf dem Wasser beschert hat und der uns guten Mutes in den Herbst führt.

Herzlichst,
Ihr / Euer Jörg Scuhr
Kurator

Woraus wir leben

Gedanken zu 5. Mose 8 für die Urlaubszeit



Die Atacama-Wüste, die trockenste Wüste der Erde mit ~0,5mm Niederschlag/Jahr (Foto: Till Schwalm/Pixabay)“

Manchmal brauche ich Abstand vom Alltag, um mir selbst wieder näherzukommen und zu merken, woraus ich eigentlich lebe. Im Alltag ist vieles eng getaktet. Termine, Wege, Aufgaben, Nachrichten, Erwartungen. Ich funktioniere. Ich erledige. Ich plane weiter. Und oft merke ich erst, wenn ich herausgenommen bin aus diesem Rhythmus: Da ist noch etwas anderes. Luft. Zeit. Wasser. Stille. Ein Weg, der nicht gleich ein Ziel haben muss.

Der Text erzählt von einem langen Weg:

durch die Wüste, zu Wasser und Brot, zu einem Land, in dem ein gutes Leben möglich ist.

„Gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste.“ (5. Mose 8, 2)

So heißt es am Anfang des Abschnitts. Der Blick geht zurück auf den ganzen Weg: auf schöne Orte und mühsame Strecken, auf Gelungenes und Offenes, auf Zeiten der

Klarheit und auf die Wüste.

Das berührt mich. Wenn ich auf das eigene Leben schaue, sehe ich helle Landschaften und trockene Zeiten. Übergänge. Erschöpfung. Zeiten, in denen der nächste Schritt unsicher war. Manches davon lässt sich erst im Rückblick vorsichtig benennen.

Der Text nimmt die Wüste ernst. Durst bleibt Durst. Unsicherheit bleibt Unsicherheit. Gerade so bekommt die Erinnerung Gewicht: Auch diese Zeit gehört zum Weg. Auch dort gab es Fragen, Zumutungen — und Spuren von Führung.

Urlaub kann Abstand schenken, um den eigenen Weg neu zu sehen: Wüstenzeiten und Umwege, Rastplätze und Quellen — und das, was mich getragen hat. Wenn ich wegfahre, abschalte, anderes sehe, trete ich auch innerlich einen Schritt zurück. Dann können Fragen auftauchen, die im Alltag oft untergehen: Welchen Weg bin ich eigentlich gegangen? Was liegt hinter mir? Was hat mich geprägt? Was hat mich müde gemacht? Und was hat mich dennoch weitergehen lassen?

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht.“ (5. Mose 8, 3b)

Im Text ist die Wüste ein Ort der Erinnerung. Dort wird sichtbar, dass Leben sich nur begrenzt sichern lässt. Der Satz nimmt Brot ernst und weitert zugleich den Blick: Ich lebe von mehr als dem, was ich herstellen, kaufen, planen oder absichern kann.

Wovon lebe ich dann? Von Worten, die mich aufrichten. Von Menschen, die

bleiben. Von Vertrauen, das leise wächst. Von Vergebung. Von Geduld. Von Schlaf. Von Wasser. Von einem Blick in die Berge. Von einem Satz aus der Bibel, der nicht sofort alles löst, aber etwas in mir sortiert. Von Gottes Nähe, manchmal kaum spürbar, aber doch gegenwärtig.

Die Urlaubszeit öffnet Raum für diese Frage: Woraus lebe ich? Was nährt mich? Was trägt mich? Welche Quellen gibt es in meinem Leben?

Eine Quelle ist selten spektakulär. In den Alpen beginnt ein Bach oft unscheinbar. Eine feuchte Stelle im Gras. Ein Rinnsal zwischen Steinen. Wasser, das sich sammelt und seinen Weg sucht. Was später ein Fluss wird, beginnt klein. Mit den Quellen des Lebens ist es ähnlich. Vieles, was trägt, tritt leise auf. Ein tägliches Ritual. Ein Mensch, mit dem ich ehrlich reden kann. Ein Ort, an dem ich aufatme. Ein Lied. Ein Gebet. Ein Stück Weg, das ich ohne Eile gehe.

„Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land...“ (5. Mose 8, 7)

Dieses gute Land ist voller Wasser: Bäche, Quellen, Wasser in der Tiefe. Erst danach kommen Weizen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfel, Öl und Honig. Vor der Fülle steht das Wasser. Vor dem Sattwerden steht die Quelle.

So spricht dieser Text für mich in die Urlaubszeit hinein: Was hält mich unterwegs lebendig? Oft beginnt es mit dem Wasser in der Tiefe, mit Quellen, die verborgen bleiben können. Menschen. Worte. Gottes Nähe. Und im Rückblick wächst manchmal die Erfahrung: Ich bin geführt worden, auch wenn ich manche Abschnitte meines



Wenn die Salzach breit an der Christuskirche vorbeifließt, hat sie einen langen Weg zurückgelegt und dabei sehr klein angefangen. (Foto: Hans/Pixabay)

Weges erst später verstanden habe.

Manche Wüste bleibt Wüste. Manche Trockenheit war zu viel. Manche Erfahrung lässt sich schwer deuten. Und gerade im Rückblick kann sich eine andere Frage öffnen: Was hat mich durch solche Zeiten getragen? Gab es einen Brunnen, den ich erst später erkannt habe? Einen Menschen, ein Wort, eine Gewohnheit, einen Glauben, eine innere Stärke?

„Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“

5. Mose 8, 10

Ich sehe das gute Land anders, wenn ich die Wüste in Erinnerung behalte. Wasser schmeckt anders, wenn ich Durst kenne.

Sattwerden wird kostbarer, wenn Mangel noch eine Erinnerung hat. Dankbarkeit heißt dann: Da war Wasser. Da war Brot. Da war etwas, das mich getragen und weitergeführt hat.

Der Text ist eine Einladung zur Unterbrechung. Ich schaue zurück, um zu erkennen, was mich gehalten hat. Ich schaue auf die Wüste, um die Quelle nicht zu übersehen. Ich schaue auf das gute Land, um das Leben wieder als Gabe zu sehen.

Urlaub kann genau dafür Raum schaffen: Abstand vom Alltag bekommen und einen neuen Blick auf ihn finden.

So wird der Abstand zum Weg zurück: Zu mir selbst, zu meinem Weg, zur Quelle, aus der ich lebe.

Pfarrer Rudolf Waron

Wüste

Die Wüste ist in der Bibel kein romantischer Ort. Sie steht für Mangel, Unsicherheit und Prüfung. Israel erlebt sie als Durststrecke: ohne eigenes Land, ohne Vorräte, ohne Sicherheit. Und doch wird gerade die Wüste zum Ort der Gotteserfahrung. Wo wenig selbstverständlich ist, wird sichtbar, worauf Menschen angewiesen sind.

Im Blick auf das eigene Leben kann „Wüste“ für trockene Zeiten stehen: Verlust, Überforderung, Einsamkeit, Krankheit, Erschöpfung, Übergänge. Solche Zeiten lassen sich nicht schönreden. Sie kosten Kraft. Aber sie müssen nicht das letzte Wort behalten.

Im Rückblick kann sich der Blick weiten: Was hat mich durch solche Zeiten getragen? Gab es einen Brunnen, den ich erst später erkannt habe? Einen Menschen, ein Wort, eine Gewohnheit, einen Glauben, eine innere Stärke? Die Bibel erzählt nicht, dass Wüste gut ist. Sie erzählt, dass Gott auch in der Wüste Nähe schenken kann.

Biblische Lesespuren:

2. Mose 16–17
1. Könige 19,4–8
Psalm 63,2
Jesaja 35,1–7
Jesaja 43,19–20
Hosea 2,16–17
Matthäus 4,1–11

Quelle

In der Bibel ist die Quelle ein Bild für Leben, Segen und Gottes Nähe. Sie steht für das, was nicht aus uns selbst kommt und uns doch am Leben hält: Wasser, Atem, Kraft, Trost, Hoffnung. Sie fließt oft leise, beständig, verborgen.

Psalm 36 sagt es noch dichter: „Bei dir ist die Quelle des Lebens.“ Die vielen Quellen, aus denen ich schöpfe, sind nicht beliebig. Sie können Spuren der einen Quelle sein: Gott selbst, der Leben schenkt, erhält und immer wieder neu beginnen lässt.

Für den Blick auf das eigene Leben ist die Frage nach Quellen kostbar: Was gibt mir Kraft? Was nährt mich? Welche Menschen, Orte, Erinnerungen oder Rituale helfen mir, nicht auszutrocknen?

Manche Quellen treten klar hervor: ein Mensch, der da war; ein Glaube, der getragen hat; eine Entscheidung, die frei gemacht hat. Andere zeigen sich leiser: ein Lied, ein Spaziergang, ein Garten. Danken beginnt oft damit, solche Quellen wieder wahrzunehmen.

Biblische Lesespuren:

Psalm 36,10
Psalm 23,2–3
Jesaja 58,11
Johannes 7,38
Johannes 4,14
Johannes 7,38
Offenbarung 22,1–2

Rückblick Gemeindefest am 31. Mai mit der Auferstehungskirche





FOTOS: Evangelische Pfarrgemeinde Matthäuskirche

Matthäuskirche Taxham

Eventuelle Änderungen finden Sie unter
<https://www.matthaeuskirche.at/gottesdienste>



Juli

19.	10:00		Um 10 Uhr GD im anderen Stadtteil
	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl	Abend-Gottesdienst
26.	10:00*	Pfr. Michael Welther	

August

02.	10:00*	Pfr. Rudolf Waron	
09.	08:00	Pfr. Rudolf Waron	Morgenandacht
	10:00		Um 10 Uhr GD im anderen Stadtteil
16.	10:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	
23.	10:00*	Pfr. Michael Welther	
30.	10:00		Um 10 Uhr GD im anderen Stadtteil
	19:00*	Pfr. Michael Welther	

September

06.	10:00*	Pfr. Meinhardt von Gierke	
13.	10:00	Pfr.in Melanie Dormann, Pfr. Rudolf Waron	groß & klein zum Schulanfang (Auferstehungskirche)
18.	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl	Abend-Gottesdienst
20.	10:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	
27.	10:00*	Pfr. Michael Welther	

Oktober

04.	10:00*	Pfr. Michael Welther	Erntedank mit Kindergarten (im Freien)
11.	10:00*	Pfr. Rudolf Waron	
16.	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl	Abend-Gottesdienst
18.	10:00*	Lektorin Ingrid Eckerl	
25.	10:00*	Pfr. Rudolf Waron	

*mit Abendmahl

Abendgottesdienste

19.07. So	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl
30.08. So	19:00*	Pfr. Michael Welther
18.09.	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl
16.10.	19:00	Lektorin Ingrid Eckerl



**Für Kinder von ca. 6-12 Jahren
mit ihren Familien**

frech und wild
und wundervoll

Kirche

Kunterbunt

Im Herbst 2026 geht es wieder weiter!
Termine werden auf
www.matthaeuskirche.at bekannt gegeben

 **MATTHÄUSKIRCHE SALZBURG**

 **Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B.
Salzburg Auferstehungskirche**

Frauenfrühstück



Das Frauenfrühstück macht Sommerpause

In den Monaten Juli - September befindet sich das Frauenfrühstück in der Sommerpause.

Wir starten wieder am Samstag, den 10. Oktober. Wir freuen uns auf Euch!

Das Frauenfrühstücksteam

G. Fierlinger & E. Haag & C. Klotz & C. Verdianz-Gutjahr & D. Welther

Offener Hauskreis

im Gemeindesaal

Herzliche Einladung zum offenen Hauskreis!

Wann? alle 3 Wochen
Dienstag um 19:00 Uhr

Wo? Im Gemeindesaal

Termine Offener Hauskreis sind der Website der Pfarrgemeinde zu entnehmen.

Weitere Infos bei:
Barbara Griehser: 0664 / 75 17 94 24

Erzählcafé



Freitag, 23. Oktober 2026

**„Besondere Platzerl in der Stadt Salzburg“
– ein außergewöhnlicher Stadtpaziergang**

mit Verena Grabenhofer, Elisabeth Graf, Petra Herzgsell, Diana Kauba und Wilma Solarz

Eine Sammlung von Kurztexten und Illustrationen zeigt Salzburg aus einer sehr persönlichen Perspektive von insgesamt 26 Künstlerinnen und handelt von individuellen Erinnerungen, überraschenden Entdeckungen und emotionalen Verbindungen zu Orten, die oft im Schatten touristischer Pfade liegen. Denn Salzburg ist mehr als seine bekannten Wahrzeichen.

In der Lesung entdecken wir vertraute Orte neu und erfahren authentische Geschichten der Schreibenden. Im Anschluss kann dieses Buch käuflich erworben werden.

Allgemeines:

Ort: Gemeindesaal der Matthäuskirche

Zeit: 15.00 – 16.30 Uhr

Beitrag: € 5,- für Kaffee und Kuchen

Bitte um Anmeldung per Mail an evelyn-barbara.haag@a1.net oder per SMS an 0677/61793646

AUFERSTEHUNGSKIRCHE
& MATTHÄUSKIRCHE

FEIERN GEMEINSAM :)

FAMILIENGOTTESDIENST ZUM SCHULANFANG

13. SEPTEMBER 2026, 10 UHR

AUFERSTEHUNGSKIRCHE SALZBURG

IM ANSCHLUSS LADEN WIR HERZLICH ZUM
EINANDER BEGEGNEN KIRCHCAFÉ
BEI SAFT, KAFFEE & KEKSEN EIN !



MATTHÄUSKIRCHE SALZBURG

Gott sei Dank!

Von Petra Jancik

“Gott sei Dank!” Wie oft hören wir dieses Stoßgebet, das aus dem tiefsten Inneren zu kommen scheint, oder rufen es selber aus?

Erleichterung oder Beschwörung? Ein anderer, ein schlechter Ausgang wurde abgewendet.

Die Dankbarkeit, sie kommt im Nachhinein. Noch einmal gut gegangen! Ein unvorhergesehener Glücksfall? Ein Happy End, das zwar ersehnt, jedoch ungewiss war? Eine Hilfeleistung in einer Notsituation? Das Ergebnis eines Plans, der aufgegangen ist? Positive Bilanz trotz Kontrollverlusts!

Ein - manchmal ungläubiges - Lächeln treibt uns unter Umständen sogar Tränen in die Augen. Wir dürfen uns geborgen fühlen und damit geschützt und frei von Angst. Entspannt können wir loslassen, weil wir Vertrauen gefasst haben. Das Netz wird halten. Der Versuch, sich bei Helfern zu bedanken, gerät zum Stammeln. Die Worte sind noch nicht gefunden.

Die stille Form der Dankbarkeit hingegen zeigt sich beim besonnenen Innehalten. Bilder aus der Vergangenheit lassen sich plötzlich zuordnen. Ungereimtheiten ergeben Sinn. Verstehen bringt Klarheit. Wurden vielleicht doch die richtigen Entscheidungen getroffen? Kann oder konnte ich begangene Fehlritte korrigieren? Kann ich mir und anderen

verzeihen? Solche Augenblicke erfüllen mit innerer Freude.

Bei einem kleinen Ausflug in die Philosophie stoßen wir auf Martin Heideggers Grundidee von “Denken ist Danken”.

Beide Verben tragen denselben germanischen Wortstamm mit der ursprünglichen Bedeutung von “Gedenken”, “Sinnen” und “Erinnern” sowie “Gemüt”, „Herzensgrund“ und “inneres Wesen des Menschen”.

Heidegger sieht unser Vermögen, etwas verstehen zu können, als Geschenk, das erst durch wahrhaftiges Denken angenommen wird. Dinge und das Sein sind uns also als “Gabe” überantwortet. Erst durch diese Erkenntnis können wir unsere Verbundenheit und Dankbarkeit für deren Existenz ausdrücken. Diese Denkart steht im Gegensatz zur bloßen Berechnung oder Manipulation der Welt und entwickelt stattdessen ein dankbares Innehalten und Lauschen. Heutzutage dominiere zweckorientiertes, technisches Denken, was zu Verlust des besinnlichen Denkens und damit zu Verlust von Dankbarkeit und Demut gegenüber der Welt führe.

In unserer Selbstoptimierungs- und Lifestyle-Gesellschaft wird Dankbarkeit als Leistung verkauft. Reduziert auf Achtsamkeitsübungen springen uns im Imperativ formulierte Wandtattoos oder Aufforderungen in den sozialen Medien

an, doch gefälligst dankbar zu sein. Derart zweckgebunden sollen damit innere Leere, Traurigkeit, Neid, Frustration und andere üble Gefühle vertrieben werden und zur erwünschten Balance führen.

Warum derartig platte Ratschläge nicht greifen, zeigt uns das Wort selbst. Das Suffix “-bar” steht für die Möglichkeit bzw. die Fähigkeit, etwas zu tun. Sind diese jedoch nicht vorhanden, bleibt es beim Herunterbeten sinnentleerter Formeln.

Mit ein Grund, warum der Rat, sich mit Menschen, denen es angeblich schlechter geht, zu vergleichen, ins Leere geht. Das Defizit anderer kann das von mir empfundene nicht aufwiegen. Es fehlt der direkte Bezug für eine derartige Beurteilung.

Ein Erlebnis in meinem letzten Urlaub hat mich über den Begriff der Dankbarkeit noch einmal gründlich nachdenken lassen:

Im märchenhaften Samarkand an der usbekischen Seidenstraße gelegen, riss durch einen unglücklichen Sturz meine Patellasehne, die Knie und Schienbein zusammenhält.

Die Unterstützung, die mir trotz aller Sprachbarrieren zuteil wurde, die spitzfindigen Lösungen, um mit mir zu kommunizieren, die konkrete und uneigennützige Hilfestellung, um mich von A nach B zu bringen, all diese kleinen mitmenschlichen Komponenten verwoben

sich zu einem tragfähigen Teppich, der mir den ersetzte, der mir unmittelbar zuvor unter den Füßen weggezogen worden zu sein schien.

Ich weiß nicht, wie oft ich in jener Nacht unter Schmerzen “rahmat”, usbekisch für “danke”, gemurmelt habe.

Und doch bin ich heilfroh, dass ich nach Hause zurückkehren konnte, nachdem ich mich der dortigen medizinischen Versorgung hatte anvertrauen müssen, die gänzlich ohne Schmerz- oder Betäubungsmittel auszukommen scheint. Dieser unmittelbare Vergleich führt mir persönlich vor Augen, wie privilegiert ich bin.

Dankbarkeit lässt sich nicht erzwingen und erfüllt uns doch mit Freude über die Freundlichkeit der Welt.

Und in diesem Sinne möchte ich mit der letzten Strophe von Rainer Maria Rilkes Gedicht “Herbst” meine Betrachtungen schließen:

“Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in Seinen Händen hält.”

Aus dem Kindergarten

Auch die Kleinen sind schon groß

Was uns zufließt, zeigt sich manchmal ganz leise – und manchmal mitten im fröhlichen Alltag unserer Kleinkindgruppe.

Im Laufe des Jahres sind die Kinder spürbar gewachsen: Sie sind selbstständiger geworden, rechnen wie die Weltmeister, basteln mit großer Ausdauer, singen begeistert, üben das Spaziergehen, klettern, balancieren und entdecken jeden Tag ein Stück mehr von der Welt. Besonders schön ist zu beobachten, wie sie inzwischen sogar den Morgenkreis und das Singen fast schon selbst übernehmen. Aus kleinen Schritten sind große Fortschritte geworden.

Vieles ist ihnen zugeflossen: Mut, Vertrauen, Freude und Gemeinschaft.

Nun ist deutlich zu sehen: Unsere Kleinen sind bereit für den Kindergarten.



Manchmal muss man Abschied nehmen, weil Wege sich trennen. Unsere Kindergartenpädagogin Tina Kittelberger hat mit Ende Mai ihren Dienst im Kindergarten beendet. Wir wünschen ihr Gottes Segen für ihren weiteren Weg.



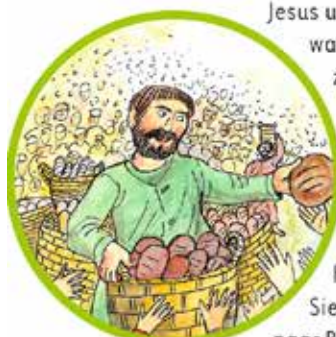
FOTOS: © Evang. Kindergarten



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Aus wenig wird viel!



Jesus und seine Jünger waren am See Genezareth. Viele Menschen wollten ihn sehen und ihm zuhören. Auf einmal war es spät, und alle hatten Hunger. Sie hatten nur ein paar Brote und Fische

dabei. Da befahl Jesus den Jüngern, sie trotzdem an alle zu verteilen. Und die Körbe wurden nicht leer! Und es war auf einmal genügend da, um 5000 Menschen zu sättigen!



Ordne die Buchstaben und du findest heraus, welche Obst- und Gemüsesorten Leo und Lea geerntet haben.

(Wortschlüssel: NENHOB: Bohnen, Trauben, Äpfel, Pfirsiche, Birnen, Möhren, Kürbisse)

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Die Religionslehrerin fragt: «Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?» Rosi antwortet: «Bis zum Herbst.» Die erstaunte Lehrerin: «Und wieso?» Rosi: «Weil dann die Äpfel reif waren!»

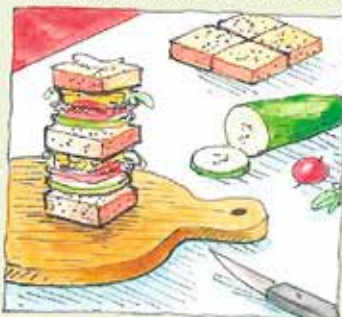
Auch dem Propheten Elias geschah etwas

Wunderbares. Er war hungrig unterwegs, als Gott ihm befahl, nach Zarpata zu gehen. Eine Witwe würde ihn versorgen. Diese Frau hatte aber selbst kaum noch Mehl und Öl. Es reichte nicht einmal mehr zum Überleben. Doch sie buk trotzdem aus dem letzten Rest ein Brot für den Gast. Da waren plötzlich ihr Mehltopf und der Ölkrug wieder gefüllt!



Brottürmchen

Schneide eine Scheibe getoastetes Toastbrot in vier Vierecke. Bestreiche sie mit Butter oder Frischkäse, lege Käse-,



Gurken- und Wurstscheiben darauf. Dann baue die belegten Brote zu einem Turm auf.



Getauft wurde: Helena F

Wir trauern um: Michael Weber
Brigit Stadler
Heinrich Schüssler
Hellmut Stabauer

MR Prim. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Hans-
Erich Diemath
Dr. Thomas Ströbel

① Berücksichtigter Zeitraum für die Lebensbewegungen: 01.05. bis 30.06.2026

FLOHMARKT 11.-12. September 2026

Evangelische Pfarrgemeinde Salzburg Matthäuskirche | Martin-Luther-Platz 1

Abgabe vom 8. bis 10. Sept von 10 - 16 Uhr direkt in der Kirche
(Auffahrt auf Martin-Luther-Platz möglich)

Verkauf: Freitag, 11. Sept von 16:00 - 19:00 Uhr
Samstag, 12. Sept von 09:00 - 13:00 Uhr

Wir ersuchen um gut erhaltene Sachspenden

Info: Pfr. Michael Welther, 0699/18 87 75 62

Gemeindebrief per Email:

Sie möchten den Gemeindebrief per E-Mail erhalten?

Bitte kontaktieren Sie uns über das Kontaktformular der Website.

Newsletter:

Sie möchten immer aktuell über alle Veranstaltungen informiert werden und sind noch nicht in unserem Verteiler? Folgen Sie dem Link des QR-Codes auf unsere Webseite <https://www.matthaeuskirche.at/kontakt/newsletter-abonnieren/>



Wir sind für Sie da



Rudolf Waron
Pfarrer
0699/1887 75 60
r.waron@matthaeuskirche.at



Meinhardt von Gierke
Krankenhausseelsorge
0699/1887 75 16
meinhardt.von-gierke@evang.at



Michael Welther
Pfarrer
0699/1887 75 62
m.welther@matthaeuskirche.at



Helene Roßner
Kirchenbeitragstelle
0662/874445-25
Mo 08-12 Uhr | Di+Do 15-17 Uhr
kb-matthaeuskirche@christuskirche.at



Ines Krauss
Sekretariat
Di 10–12 Uhr, Do 13–15 Uhr
0662/42 95 53 | Fax: 42 95 53-4
office@matthaeuskirche.at



Doris Welther
Kindergartenleitung
0662/442561 | 0699/1887 75 73
kindergarten@matthaeuskirche.at

Impressum

Medieninhaber: Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B.
Salzburg Matthäuskirche,
5020 Salzburg, Martin-Luther-Platz 1
www.matthaeuskirche.at
Für den Inhalt verantwortlich: M.Welther

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe von „evangelisch leben“ ist am
23. September 2026

Titelbild: © chiemseherin-fountain-pixabay

Sie möchten uns finanziell unterstützen?

Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Salzburg Matthäuskirche
5020 Salzburg, Martin-Luther-Platz 1
Raiffeisenbank Wals-Himmelreich
IBAN AT23 3507 1000 0015 5325
BIC RVSAAT25071



KONFIRMATION 2026



Österreichische Post AG Verlagspostamt 5072
PTA Zulassungsnummer: MZ 02Z030523 M
Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Salzburg Matthäuskirche,
5020 Salzburg; Martin-Luther-Platz 1